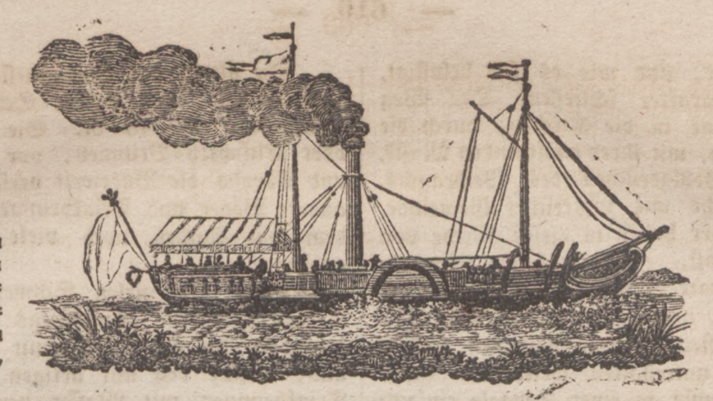
№ 77.

Donnerstag, am 30. Juni 1842.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. **pro Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Ein wildes Lied.

Es zieht eine Schaar in's Feld,
Das sind die freien Gedanken,
Die erobern die Welt,
Ohne zu weichen, zu wanken.

Da wo ein Schlagbaum dräut,
Brechen sie durch inmitten,
Doch wo man des Lichtes sich freut,
Kommen sie jubelnd herangeschritten.

An ihrer Spitze kommandirt
Das freie Wort, ein Riese,
Der die Posaun' am Munde führt,
Als ob zum jüngsten Gericht er bliese.

Da kommen leise geschlichen heran
Die Duckmäuser und die Memmen,
Die ziehen ringsum einen Bann,
Die Gedanken einzuklemmen.

Das freie Wort bläst die Fanfar',
Da stäuben sie aus einander,
Es verkriecht die feige Schaar
Sich in die Erde selbander.

Und Throne, wie morsches Holz,
Brechen knisternd zusammen,
Manche Krone, des Hauptes Stolz,
Steht lichterloh in Flammen.

All die Zepter von Joch=Gestalt,
Und die in der Form von Knuten,
Zerbersten und zerfallen bald,
Und Tyrannen=Herzen bluten.

Es tönt ein Jubel= und Lustgeschrei
Zu dem großen Himmelsdome,
Ein Gebet: Gott sei Dank, wir sind frei
Bis in die feinsten Atome!

Das ist ja ein rasend Lied, von wildem Klang,
Daß Einem die Haut darob schauert! — —
Seid ruhig! der tolle Dichter, der es sang,
Liegt längst gefesselt und eingemauert.

J. Lasker.

Skizze eines Ausfluges von Mainz nach Aachen und Mastricht.

(Fortsetzung.)

Viele der genannten historischen Kostbarkeiten wissen zu erzählen, wie es in Paris aussah, indem sie eine gezwungene Lustreise dorthin machen mußten; die kirchlichen Kostbarkeiten wurden bei Annäherung der Franzosen nach Paderborn geflüchtet.

Wie das Volk betet, und wie es sich belustigt, läßt viel auf seinen Charakter schließen. Der Weg führte mich am Sonntage in die Kirchen; durch die prächtige Messe des Doms, mit ihrer rauschenden Musik, und den betäubenden Wohlgerüchen des Weihrauchs, in die evangelische Kirche mit zahlreicher Gemeinde. Die anwesenden Engländer haben in dieser Kirche von 12 bis 1 Uhr Gottesdienst. Zwei Geistliche lesen abwechselnd der ziemlich starken Gemeinde das Evangelium und die Gebete vor, und einer derselben hält eine kurze Predigt. Die Kosten werden von den reichen Beiträgen der Gemeinde unterhalten, welche der Küster nach beendetem Gottesdienste in einer Schaale einsammelt; meine kleine Silbermünze nahm sich sehr bescheiden aus unter den großen goldenen und silbernen Potentaten. Alle übrigen Kirchen Aachens, d. h. katholische, (und deren sind nicht wenige) haben etwas Heiliges, Prächtiges und Kostbares aufzuweisen; häufig findet man in ihnen herrliche Gemälde niederländischer Meister.

Sommer und Herbst hindurch haben die verschiedenen Sprengel der Stadt abwechselnd Kirmeß, der mit Gottesdienst, Tanz und Speis' und Trank gefeiert wird. Die Straßen des betreffenden Sprengels sind mit bekränzten Altären und Heiligenbildern, Guirlanden und Blumen verziert, und die sonntäglich geputzte Menge zieht zum Thore hinaus auf eine Wiese, wo im Freien drei Tage und — Nächte getanzt, gegessen und getrunken wird. Gezuckertes Bier und Branntwein spielen hier die Hauptrolle, und sind die Prägstöcke für den Abdruck des Vergnügens, von dem die blassen hohläugigen Gesichter der niedern Volksklassen Zeugniß geben. Der Fabrikarbeiter, welcher die ganze Woche im Arbeitsjoche war, schweift bei solchen Gelegenheiten in wilde Lustigkeit aus, und der häufige und starke Genuß jener geistigen Getränke ist hieran besonders Schuld.

Monheim und mit ihm mehre Geognosten schreiben das Entstehen der Aachner und Burtscheider Thermalquellen mit vieler Wahrscheinlichkeit einem Vulkan zu, der nur deßhalb nicht zur Eruption komme, weil eine große Menge zuströmenden Wassers dieses hindere, und wodurch dieses Wasser selbst erhitzt, mit den mineralischen Bestandtheilen geschwängert, wieder aus der Erdoberfläche hervorquillt. Sehr häufige Erdbeben in Aachen und Umgegend sprechen ebenfalls dafür.

Schon die Römer benutzten die Aachner Quellen zu Bädern, und ihre Heilsamkeit gegen mannigfache Uebel, besonders rheumatischer Art, und Lähmungen, hat sich bis auf die neueste Zeit trefflich bewährt. Jedoch scheint es, als werde Aachen jetzt weniger als früher von Fremden besucht. Eine verminderte Heilkraft der Quellen scheint hievon nicht der Grund zu sein, sondern die Ursachen mögen mehr in der Lage Aachens, die leider eines Flusses entbehrt, und in manchen anderen Nebenumständen, die sich vielleicht in dem Benehmen der Einwohner Aachens gegen Fremde finden ließen, zu suchen sein.

Die älteste und berühmteste Quelle Aachens ist die Kaisersquelle, mit vielem Schwefelgehalt, und einer Temperatur von 46° R. Sie versieht den neuen Trink- oder Elisabeth-Brunnen, vor welchem sich Morgens und Abends die Badewelt versammelt, und noch viele andere Bäder und Trinkbrunnen mit Wasser. Außerdem hat Aachen noch viele Schwefel- und Eisenquellen.

Unter den vielen Schwefelquellen des dicht bei Aachen gelegenen Städtchens Burtscheid zeichnet sich besonders die Trinkquelle mit 46 $\frac{1}{2}$ ° R. Temperatur aus, welche den mit artigen Promenaden umgebenen Trinkbrunnen mit Wasser versieht. Im sogenannten Krebs-Bade befindet sich eine, 56° R. Wärme enthaltende Quelle, die sich besonders zu Dampfbädern eignet.

Einen eignen Eindruck macht es auf den Fremden, wenn er dieses Städtchen betritt, und ihm allenthalben aus den Behältern und Kanälen die warmen Schwefeldünste entgegen dampfen. Der Kranke muß unwillkürlich an die gütige Fürsorge der Natur denken, die im Schooße der Erde das für ihn so heilsame Wasser bereitet.

Die Burtscheider Quellen sind im Ganzen wohl nicht so besucht, wie die Aachener, was in der bequemern Einrichtung und angenehmeren Oertlichkeit Aachens seinen Grund haben mag; die Heilkraft beider ist auch verschiedenartig. Dr. Monheim, in seinem in Leipzig und Aachen erschienenen Werke, behandelt den Gegenstand ausführlich und wissenschaftlich.

Eine besondere Quelle des Wohlstandes der Stadt Aachen bildeten schon seit dem Jahre 1171 die vorzüglichen Wollentuchfabriken, wodurch wegen Unterbringung der Arbeiter 2c. die Stadt bedeutend vergrößert wurde. Im 15. und 16. Jahrhundert waren diese Fabriken im vorzüglichsten Flor, und jetzt sollen an 4000 Menschen in denselben ihre Beschäftigung finden, und jährlich für drei Millionen Thaler Fabrikate in den Handel gehen. Eben so sind die Aachener und Burtscheider Nähnadel-Fabriken, deren Erlös vor einigen Jahren an 300,000 Thaler betrug, die aber seitdem in's Stocken gerathen sind, ferner: Draht-, Stecknadel-, Filzhüte- und Wachstuch-Fabriken, so wie mannigfache Färbereien bemerkenswerth.

Die Vortheile dieser Fabriken, deren Glanz sich in dem Reichthume und äußern Pomp ihrer Besitzer zeigt, heben andererseits die Nachtheile wieder hervor, die das Fabrikwesen auf den Mittelstand und das gemeine Volk hat. Ersterer verschwindet fast ganz, und im letztern erinnern Einen die blassen hohläugigen Gesichter, die unkräftigen Gestalten, an die Wochensklaverei, und die an Sonn- und Feiertagen losgelassene Ausschweifung. Vor dem großen Brande von 1656, wo fast die ganze Stadt ein Raub der Flammen wurde, waren berühmte Waffenfabrikanten in Aachen, die jedoch später fast alle nach Belgien auswanderten.

Unter den neueren Bauten, deren Aachen viele besitzt, zeichnen sich an Schönheit und Eleganz besonders das im Jahr 1822 neuerbaute Schauspielhaus, der neue Trink- oder Elisabeth-Brunnen, die neue Redoute und das Regierungsgebäude aus, welches letztere, so wie das neue Schauspielhaus, in der mit schönen Gebäuden besetzten, und nach neuerm Styl erbauten Theaterstraße liegen.

So sehr man durch mannigfaltige Ueberbleibsel einer längst entschwundenen Zeit an diese gemahnt wird, so macht der Häuser- und Straßenbau Aachens auf den beschauenden Reisenden doch mehr den Eindruck einer Fabrik- und Handelsstadt. Vielfältig sind die Umgestaltungen, die Aachen durch mächtige Feuersbrünste erlitt, und schöne elegante Gebäude, Läden für Industrie und Luxus, welche Abends hell mit Gas erleuchtet sind, lassen den Fremden ganz vergessen, daß er sich in der uralten freien Reichs- und Krönungsstadt, dem Herrschersitze des großen Kaisers Karl befindet.

Der länglich viereckige Bau des neuen Schauspielhauses, in schönen Verhältnissen, mit einer imposanten und geschmackvollen Façade jonischer Säulen, macht dem Baumeister alle Ehre. Die goldene Inschrift auf dem Frontispice über der Säulenreihe: Musagetae Heliconi adumque Choro, ist einfach und passend. Die innere Einrichtung ist besonders geschmackvoll und zweckmäßig; die Logen sind durch zierliche eiserne bronzirte Säulen gestützt, und der innere Raum soll an 1300 Zuschauer fassen können. Freskomalereien und Bildnisse berühmter Dichter und Componisten schmücken die Decke. Die Bühne hat eine schöne Tiefe, und entspricht den Anforderungen in akustischer und optischer Hinsicht; zu tadeln wäre vielleicht der etwas verschwenderisch aufgeopferte Raum für Conversations- und Restaurationszimmer.

Es scheint jedoch, als wenn sich in Aachen eine Schauspieler-Gesellschaft nicht permanent halten könne, indem selbst in der eigentlichen Badesaison das Theater, trotz der guten Leistungen seiner Mitglieder, sparsam besucht ist. Wie fast allenthalben, macht das Publikum große Anforderungen an's Theater, und berücksichtigt nicht, daß diese allein durch rege Theilnahme befriedigt werden können.

Der Elisabeth- oder wie er gewöhnlich genannt wird, Elisenbrunnen, mit einer Büste Ihrer Majestät der Königin von Preußen verziert, bietet eine schöne Façade im antiken dorischen Style dar. In dem in der Mitte befindlichen Rundbau, liegt in der Tiefe der Trinkbrunnen, und unter den bedeckten Säulengängen wandelt die beau monde der Badenden, um das getrunkene Wasser zu verdauen, in den Morgen- und Abendstunden, beim Klange einer ziemlich gut besetzten Harmonie-Musik umher. Auf den Flügeln befinden sich geschmackvoll verzierte, mit Marmor ausgelegte Restaurationszimmer und der Kursaal.

Von der neuen Redoute läßt sich nur sagen, daß der Hauptsaal, in dem Concerte und Bälle stattfinden, und — wo gespielt wird, sehr elegant und geschmackvoll mit Stuckatur- und Freskomalereien verziert ist. Der grüne Tisch bewährt hier wie allenthalben seine Anziehungskraft; gleich Automaten sitzen die Croupiers im einförmigen Geschäft, kalt und theilnahmlos Geld einscharrend, oder dasselbe mit leichter Hand den Gewinnenden zuwerfend. Wie Unkenruf tönen die einförmigen Laute, und das Geklapper der Geldkrücken. Erzwungene Ruhe sieht man auf manchem Gesichte, während die Leidenschaften der Habgier, des Neides, und der Todesfurcht vor gänzlichem Ruin in der Brust wühlen. Bescheiden wagend und zagend setzt der Neuling sein Thälerchen, doch „verschlungen schon hat es der schwarze oder grüne Mund," und betroffen kehrt er dem Spieltische den Rücken, wenn er nicht, durch den Verlust zu neuem Wagen angespornt, im Taumel der Leidenschaft das Letzte daran setzt, und im kalten Wirbel Alles wagt und Alles verspielt.

Unter der Rubrik „neuere Bauten" ist es auch am Orte, der Eisenbahn Erwähnung zu thun.

Schön und kühn erhebt sich bei Burtscheid die gemauerte, über ein tiefes Thal führende Brücke, auf 22 Pfeilern ruhend; die ungefähre Länge beträgt 250 Schritte, und die Höhe der Pfeiler auf den tiefsten Stellen des Thales etwa 70 bis 90 Fuß; sie bildet eine der schönsten Zierden Aachens. Die Eisenbahn zwischen Aachen und Köln, auf einer ungefähren Strecke von 14 bis 16 Stunden, wurde am 1. September d. J. feierlich eröffnet; in Aachen wurde ein großes Festmahl, und an mehren Tagen Volksfeste zur Verherrlichung dieses Tages, der von großer Bedeutsamkeit für den konkurrirenden Handel und Verkehr der Städte Köln und Aachen mit den Niederlanden ist, gehalten. Beim Bau der Bahn wurden an vielen Orten bedeutende Terrainhindernisse besiegt, und bei Königsdorf, in der Nähe Kölns, geht die Bahn mehre Minuten lang durch einen zylinderförmigen durch einen Berg gegrabenen Tunnel. Es wird fleißig an der Fortsetzung der Bahn von Aachen nach Lüttich gearbeitet, wo man noch bedeutendere Terrainhindernisse zu überwinden hat; ist jedoch diese Lücke erst ausgefüllt, so führt eine Eisenbahn von Köln über Aachen, Lüttich und Brüssel nach Antwerpen, vermählt so das Meer mit dem Rhein, und man wäre in den Stand gesetzt, in einem Tage von Mainz, (Morgens 5 Uhr) mit dem Dampfsboot abfahrend, um 3 Uhr Nachmittags in Köln anzulangen, und von hier aus an demselben Tage auf der Eisenbahn in 5 bis 6 Stunden (incl. Aufenthalt) noch nach Antwerpen zu fahren. Welche Schnelligkeit des Reisens, von der man sich vor nicht langer Zeit noch in den kühnsten Träumen keine Idee machte, und welche unberechenbare Vortheile für den Verkehr der Länder und Menschen!

(Fortsetzung folgt.)

Reise um die Welt.

*** In Konstantinopel gerieth das Haus eines griechischen Dolmetschers in Brand. Mit Hilfe eines Janitscharen rettete er den größten Theil seiner Schätze und Effekten. Ein Kind in der Wiege aber wurde vergessen; man konnte nicht mehr hinein, denn Alles stand schon in Flammen. Der unglückliche Vater, in Verzweiflung darüber, glaubte es schon verloren, als sein großer Haushund aus dem Hause stürzte, das Kind an den Windeln im Rachen haltend. Man eilte auf ihn zu, aber er entfloh damit, und weit davon legte er seine kostbare Beute auf die Thürschwelle eines Freundes seines Herrn nieder. Hier bewachte er es, bis die Thür sich öffnete. Welche Belohnung aber ward diesem treuen Thiere? Der Dolmetscher tödtete den Hund mit eigener Hand, und verzehrte ihn mit seiner Familie bei einem großen Gastmahl, das er ihm zu Ehren gab, indem er sagte: „Er ist viel zu edel, um eine Speise der Würmer zu werden; er soll sich mit dem Blute der Menschen vermischen, die dadurch großmüthiger, gefühlvoller und tugendhafter werden müssen."

*** Am 4. Juni starb in Wien, im 66. Lebensjahre, der Sekretair und Oekonom des k. k. Hofburgtheaters Herr Friedrich Treitschke, ein Mann, der durch die Biederkeit seines Charakters, wie durch sein mannigfaches und verdienstliches Wirken in Kunst und Wissenschaft die allgemeine Achtung erworben hatte. — Als Schriftsteller hat Treitschke ehrenwerthe Beweise eines nicht unbedeutenden Talentes und einer sehr umfassenden Bildung geliefert; seine Bühnenarbeiten, wie z. B. mehre seiner Operntexte und Uebertragungen dramatischer Werke aus dem Englischen, haben den Weg auf die ersten Bühnen Deutschlands gefunden. Als Lyriker hat er erst vor Kurzem einen Band Gedichte erscheinen lassen. Ueber Musik hat Treitschke in Zeitblättern und anderen periodischen Schriften werthvolle Aufsätze mitgetheilt; in seinem Lieblings- und Erholungsfache endlich, der Entomologie, haben seine Kenntnisse und Forschungen ihm die öffentliche Anerkennung des Auslandes erworben.

*** Joseph Alois Büssel, ein wenig gekannter, aber gewiß mit Unrecht so wenig gewürdigter deutscher Dichter, ist am 27. Mai d. J. in München gestorben. Er war ein vielbegabtes poetisches Talent, dem es nie darum zu thun war, durch literarische Coterie oder die Empfehlung von Löwen oder Löwinnen des Tages sich bemerklich zu machen, nicht ohne unverkennbare Empfindlichkeit. Er war im Jahre 1789 zu St. Martin im Salzburgschen geboren und lebte um 1830 in Amberg als Postsekretair, von wo er zu einem höheren Postamte nach München berufen wurde. Seine „Poetischen Blüthen," die dramatischen Dichtungen: „San Pietro von Bastilica," „Hero und Leander," „Dramatische Blüthen," „Das St. Johanneskind," „Winkelmann's Tod," enthalten viel Vorzügliches und liefern gewiß durch ihre bloßen Namen manchem Leser dieser Zeilen den Beweis, daß in der neueren Zeit auch nicht einmal der Versuch mit der Aufführung deutscher Original-Erzeugnisse für die Bühne gemacht worden ist, während man uns fremde Waare nicht eilig genug verdeutschen konnte. Büssel's Romane: „Pilgernächte des Meisters Tisotheus" und „Prinz Donora" verdienen ebenfalls mehr Anerkennung, als ihnen zu Theil geworden ist. Es ist ein eigener Umstand, daß die Vorstellung der „Königin von Cypern" (von Lachner) zum Besten der abgebrannten Hamburger in München gerade am Sterbetage Büssel's stattfand, der die sehr gelungene Uebersetzung zu dem Libretto der genannten Oper geliefert hat, die so gleichsam zu seinem Requiem wurde.

*** Einem rohen Fuhrknecht in Merseburg glitt vor Kurzem eines seiner Pferde aus und fiel nieder, worauf Peitschengeknall und Schläge, zuletzt mit dem Peitschenstock, vergebens applicirt wurden, das Pferd zum Wiederaufstehen zu vermögen. Schon erhob sich ein allgemeines Murren, als ein vierschrötiger Quartiersmann herantrat, und sich vom Peiniger die Peitsche erbat, mit dem Versprechen, dieselbe erfolgreicher als er anzuwenden. Kaum aber war diese in des Quartiermeisters Händen, als er den nicht wenig erschrockenen Burschen jämmerlich damit zerbläute, und am Schluß die Bemerkung hinzufügte: „Sieh, nun weißt Du, wie das schmeckt, jetzt will ich Dir Dummkopf zeigen, warum das Pferd nicht aufsteht;" — er löste nun einen Strang, und das unschuldige Thier sprang im Augenblick rasch auf die Beine. Alle Umstehenden lohnten die Exekution mit ihrem Beifall. Der Breitschultrige ging zufrieden von dannen. Frägt sich nur, ob der Mann, wegen dieser Handlung der Menschlichkeit, nicht später in gerichtliche Untersuchung gerathen und etwa „wegen unerlaubter Selbsthilfe" oder „wegen grober Real-Injurien" zu einigen Monaten Gefängniß verurtheilt werden wird.

*** Die preußischen Censoren sollen jetzt über die Tendenz der Zeitschriften, die unter ihrer Aegide stehen, dem Ministerio Bericht abstatten. Welch saures Amt, Censor zu sein! —

*** Julius Eberwein besingt im Preußischen Volksfreund die Nasen:

Es werden doch närrische Nasen
In der Welt herum getragen:
Die einen sind aufgeblasen,
Die andern zurückgeschlagen.
Die einen nadelspitzig,
Die andern plump und dumm,
Die einen aber witzig,
Die andern schräg und krumm.
Doch keine sind mir lieber,
Als die in die Welt so gaffen:
Sie sind zum Nasenstüber
Wahrhaftig wie geschaffen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 77.



Am 30. Juni 1842.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Was giebt's Neues?

Was giebt's Neues? — Geniale
Junge Dichter, vielgepriesen,
Componisten, deren Namen
Sich an Gluck und Mozart schließen,
Die man heute mit Bewund'rung
Neuer Schulen Gründer nennet,
Aber deren Meisterwerke
Ueber's Jahr kein Mensch mehr kennet.

Neue Lehren und Systeme,
Die gelehrt und geistreich klingen,
Doch Nichts sagen und die Wahrheit
Keinen Zoll breit weiter bringen,
Neue Verse, die sich immer
Um den alten Inhalt drehen,
Und Erfindungen, die leider
Ihre Probe nicht bestehen.

Was giebt's Neues? — Um ein Aemtchen
Eine Schaar von Aspiranten,
Um ein Kunstwerk zu verwerfen,
Unberuf'ne Dilettanten,
Um die Hand der alten Wittwe
Jünglinge, die sich bewerben,
Zwar von Liebe nicht verblendet,
Doch in Hoffnung, viel zu erben.

Heftig streitende Parteien,
Nachbarn, im Prozeß zerfallen,
Klagen über schlechte Zeiten,
Die bei Jung und Alt erschallen,
Männer, die in ihrer Jugend
Helden, Himmelsstürmer waren,
Aber die bedächtig schreiten
Unter'm Druck von vierzig Jahren.

Was giebt's Neues? — Freunde, die der
Eintracht schöne Phrasen weihen,
Aber leicht sich um ein Wörtchen,
Um das Mein und Dein entzweien,
Schmeichler viel und Doppelzüngler,
Die in's Angesicht uns preisen,
Aber hinter unserm Rücken
Uns'rer Ehre Schmuck zerreißen.

Mühen viel und tausend Sorgen,
Um sich ehrlich durchzuschlagen,

Tausend Klatschereien, von der
Mißgunst hin und her getragen,
Tausend Launen des Geschickes,
Dessen Unbestand wir kennen,
Heute fröhliches Begrüßen,
Morgen schmerzerweckend Trennen.

Täglich Neues, aber immer
Bleibt's im Grunde doch beim Alten;
Immer kehrt dasselbe wieder,
Nur in anderen Gestalten.
Neues sieht man schnell veralten;
Altes wird zum Neuen wieder,
And're Zeiten, and're Sänger,
Aber stets dieselben Lieder.

(Didaskalia.) W.

Aus der Provinz.

— Die Marienwerder Mittheilungen melden aus Marienwerder: Die Bewohner unserer Stadt werden sich zu entsinnen wissen, daß etwa vor 17 bis 18 Jahren im Stuhmer Walde die von Marienburg kommende Fahrpost um circa 1500 Rthlr. bestohlen und das Geld nachher, nach dem Geständnisse der Diebe, an einer Scheune vergraben gefunden wurde; dieselbe Scheune ist jetzt abgebrochen und bei dieser Gelegenheit ungefähr an derselben Stelle, an welcher man damals das Geld ausgegraben, ein Bund Dietriche gefunden worden; ein Beweis, daß die damaligen Thäter noch Größeres im Sinne gehabt und wohl ausgeführt haben würden, wenn das Erziehungshaus in Graudenz nicht wäre. Zwei der Theilnehmer an jenem Raubgeschäft starben im Kerker, der dritte entwich und muß sehr weit gelaufen sein, denn man hat nie wieder etwas von ihm gehört.

Kajütenfracht.

— Am 27. Juni Abends fand zwar keine Illumination zur Feier der Anwesenheit des Königs statt, doch waren viele öffentliche und Privatgebäude ausgeschmückt mit Guirlanden, und so gut es das Regenwetter zuließ, erleuchtet, sowie bereits am Tage vorher der Reisewagen Sr. Majestät auf der letzten Station mit den ausgewähltesten Blumensträußen war verziert worden. Von den öffentlichen Gebäuden, den Thoren der Stadt und den Wohnungen der Consuln wehten Flaggen und Fahnen, und an jeder Seite der grünen Brücke lag ein in vollem Flaggenschmucke prangendes Schiff, während der Einsteigeplatz in das Dampfboot am grünen Thor durch eine einfache, aber recht geschmackvolle Ehrenpforte, so wie durch Purpur-Drapperie an beiden Seiten, gehalten von weißen Stäben mit vergoldeten Knäufen, decorirt war. Eine kleine Orangerie gab diesem Arrangement ein noch freundlicheres Ansehen. Der König ließ sofort nach Seiner Ankunft die zu Seinem Empfange hier anwesenden russischen so wie die hiesigen preußischen Stabsoffiziere, die Vorstände der Behörden und die fremden Consuln vor und zog mehre davon zur Tafel. Empfangfeierlichkeiten waren von Sr. Majestät verbeten worden. Am 28. Juni, Morgens 9 Uhr, nahm Se. Majestät Parade auf Langgarten ab und geruhte darauf einen Fähnrich zum Lieutenant und einen Unteroffizier zum Fähnrich zu ernennen. Hierauf begab Sich der König nach dem neuen, remterartig gebauten Rathhaussaale, welchen eine prächtige Granitsäule mit vergoldeten Canelirungen stützt und das von Rosenfelder auf Bestellung der Stadt Danzig angefertigte große Bild schmückt; von da nach dem Artushofe, der Marienkirche, zu Ihrer Durchlaucht der Prinzessin von Hohenzollern, in die auf amerikanische Weise erbaute Weizenmühle des Herrn Commerzienraths Witt, dem industriereichsten Manne unserer Provinz, dem es nicht allein darum zu thun ist, Geld in die eigenen Kassen einzuscharren, sondern auch andern Menschen Brot zu geben. Herr Commerzienrath Witt hat sechs seiner Müllergesellen ganz neu und fein in eine Art von Müller-Uniform eingekleidet, die Se. Majestät als Ehrenwache empfingen; der ausgezeichnete Mühlenbaumeister Herr Wolff machte den Cicerone. Ferner besuchte der König die große Mühle, die katholische Kapelle, die Catharinen- und Nonnen-Kirche, das Haus des Brauherrn Steiff, das sich durch einen alterthümlichen Kamin auszeichnet, das Haus des Korbmachers Borchard in der Heiligen Geistgasse, das durch eine mit trefflichem Schnitzwerk verzierte Treppe bekannt ist, das Sommer-Schützenhaus, in welchem Ihn die hochlöbliche Schützengilde in corpore empfing und ihre schönsten Gewehre aufgestellt hatte; und das Gerhard'sche Haus, welches sowohl durch seine ganze innere Bauart merkwürdig ist, als durch vorzüglich gelungene Skulpturen in Sandstein und eine großartige Zimmerdecke aus Tafelwerk. Hier wurde der König von den Kindern des Besitzers mit Blumenwerfen und von diesem selbst mit den Worten des Dichters empfangen: Die Stätte, die ein guter Mensch betritt, ist eingeweiht! Die Worte konnten kaum besser gewählt werden, da wohl nichts mehr einen Staat beglücken kann, als wenn sein König ein guter Mensch ist, und wie diese Worte aus dem innersten Herzen kamen, trafen sie auch sichtlich das Herz des Königs, der, ergriffen, dem Redenden freundlich die Hand reichte. Als der Buchhändler Gerhard die dargebotene Rechte küssen wollte, versuchten Se. Maj. dieselbe zurückzuziehen, Herr Gerhard aber ließ die theure Hand nicht eher los, bis er, durch einen Kuß der innigsten Verehrung auf dieselbe, seine Worte besiegelt hatte. Das neue Gymnasium, dessen Grundstein der König Selbst als Kronprinz gelegt, hatte Derselbe bald nach der Parade besucht und dort einem geistlichen Vocal-Concerte der Schüler beigewohnt und den Solosänger Böttcher, einen hoffnungsvollen, etwa zwölfjährigen Knaben freundlich angeredet. Ueberhaupt war das ganze freundliche, Herzlichkeit bekundende Benehmen des Königs, durch das nicht der Stolz des Herrschers, sondern der hohe

Sinn des Mächtigen, der überall Freude und Glück verbreiten will, durchleuchtete, ganz dazu geeignet, das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Seinen zu befestigen. Zur Mittagstafel hatte Se. Majestät über 150 Personen aus verschiedenen Ständen geladen. Während die russische Nationalhymne gespielt wurde, trank der König das Wohl Seines Kaiserlichen Schwagers, in dessen Namen der Fürst Menzikoff dankte. Um 7 Uhr Abends bestieg der König das neue Dampfboot der Blitz, welchen der Pfeil, besetzt von dem Magistrat und den Herren Stadtverordneten, begleitete, und fuhr nach Neufahrwasser, hier nahm HöchstIhn das Dampfboot Rüchel-Kleist auf und brachte den König an Bord der russischen Dampf-Corvette Bogatyr. Als der König das Empor des Schiffes bestiegen hatte, winkte er mit dem Tuche ein Lebewohl, während das Dampfboot „der Blitz" die russischen Schiffe zwei Mal umkreiste. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß sowohl die Langebrücke in Danzig, wie der Hafen und die Moolen in Neufahrwasser, von Menschen gedrängt voll besetzt waren, daß das Jubeln und Hurrah-Rufen die Lüfte erdröhnen machte und daß in Aller Herzen der eine Wunsch als Gebet ertönte: Mögen Ihm Wind und Wellen günstig sein und Ihn bald wieder in Sein treues Preußenland zurückbringen!

— Der diesjährige Dominik scheint, wenn nicht etwa der Himmel es anders beschlossen hat, sehr trocken werden zu wollen; da bis jetzt sich auch noch nicht eine einzige Schaustellung angemeldet hat.

— Zwei Mal wurde in der Nacht vom 28. zum 29. Juni unser Schlaf durch Feuerlärm gestört. Zuerst zwischen 12 und 1 Uhr, welcher Lärm jedoch länger währte, als das Feuer selbst, denn als man fragte: wo brennt's? mußte man Laternen anzünden, um zu sehen, daß — Mondschein im Kalender stand. Ein Haus in der Breitgasse hatte einige polizeiwidrige Funken durch den Schornstein in die Höhe gesandt. Doch gegen 7 Uhr Morgens war der Lärm nicht zum Spaß. Es brannte ein Haus in der Röpergasse fast gänzlich durch. Das Unglück scheint durch Feuer in einer Tischler-Werkstatt, das nicht ordentlich observirt worden, entstanden zu sein.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Der hieselbst am 30. März 1783 geborne Bäckergesell David Christian Jürgen Koepcke, Sohn des hieselbst verstorbenen Baumanns Joh. Koepcke, welcher im Jahre 1812 als französischer Feldbäcker nach Danzig gegangen und seit dem 12. März 1812 keinerlei Nachricht von sich gegeben hat, wird hiermittelst, in Gemäßheit der landesherrlichen Verordnung vom 8. März 1774, edictaliter geladen,

binnen 2 Jahren à dato

sich bei uns zu melden, oder den Ort seines Aufenthalts bekannt zu machen, unter dem ein für allemal angedroheten Nachtheile, daß widrigenfalls sein bisher unter cura befindlich gewesenes Vermögen seinen nächsten sich legitimirenden Verwandten, auf den Grund der weiteren gesetzlichen Bestimmungen für anheim gefallen erklärt und ausgeantwortet werden wird.

Brül, den 20. April 1842.

Bürgermeister und Rath.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Pierer's Universal-Lexikon betreffend.

In **J. Scheible's** Buchhandlung in Stuttgart erschien so eben:

Erläuternder Atlas
zum
Universal-Lexikon
von
H. A. PIERER.
In neuester Auflage.
1—6te Lieferung à 7½ Sgr.

Dieser Atlas erscheint in 25 Lieferungen, deren jede 5 Blätter enthält. Jede Lieferung bringt das Bildniß eines denkwürdigen Mannes, so daß auf jeden der 25 Bände des klassischen Pierer'schen Werkes ein Stahlstichportrait kommt, die vier andern Blätter einer jeden Lieferung enthalten Karten und Städteplane in schönster Ausführung. Dieses Werk ist jeglichen Schmuckes würdig!

Es enthält Lieferung:

I. Portrait von Walter Scott. — Karte von Aegypten. — Karte von Asien. — Plan von Berlin. — Ansicht und Plan von Athen.
II. Portrait von Dante. — Karte von Schottland. — Karte von Nord-Amerika. — Plan von Breslau. — Plan von Mainz.
III. Portrait von Linné. — Karte von England. — Karte von Griechenland. — Plan von Prag. — Plan von Stuttgart.
IV. Portrait von Goethe. — Karte von Bayern. — Karte von Italien. — Plan von Leipzig. — Plan von München.
V. Portrait von Napoleon. — Karte von Australien. — Karte von Belgien und Holland. — Plan von Wien. — Plan von Dresden.
VI. Portrait von Spinoza. — Karte von Hannover und Braunschweig. — Post- und Zollkarte von Deutschland. — Plan von Hamburg. — Plan von Algier.

Bei mir ist so eben erschienen:

Post- und Verwaltungs-Karte des Preußischen Staats (nebst angränzenden Ländern) mit der Eintheilung in Provinzen, Regierungs-Bezirke und Kreise, nebst Angabe der Schnell- und Fahrposten, Eisenbahnen, Schiffbarkeit der Flüsse, Meilen-Entfernung von Ort zu Ort u. s. w. nach amtlichen Materialien, unter Direktion des Kgl. Geheimen Ober-Justiz-Raths **Starke**, gezeichnet vom Condukteur Nowack, gestochen von Mahlmann. Folio. sauber color. Preis 12½ Sgr.

Post- und Verwaltungskarte der Provinz Preußen (nebst den angränzenden Ländern) nach Regierungs-Bezirken und Kreisen, mit Angabe aller Städte und Flecken, der wichtigsten Dörfer, Colonien, Oberförstereien, aller Chausseen und Poststraßen, so wie anderer Wege, der Festungen, Seeleuchten, Eisenbahnen, Poststationen für Schnell-, Fahr- und Cariol-Posten, Angabe der Meilenentfernung von Ort zu Ort u. s. w. Von denselben Bearbeitern. Folio. sauber col. Preis 12½ Sgr.

Die 7 andern Provinzen **eben so** zu gleichem Preise.

Alle 9 Blätter in einem Atlas vereinigt unter dem Titel: Provinzial-Atlas des Preußischen Staats 3 Thlr.

Nach den besten und neuesten Materialien bearbeitet, sind diese Karten in Bezug auf Genauigkeit und Richtigkeit ausgezeichnet zu nennen, nicht minder sind Stich, Illumination und Ausstattung sehr sauber, und diese Blätter darum mit Recht höchst empfehlenswerth.

Carl Heymann in Berlin,
Heilige Geiststraße No. 7.

☞ Ein Buch für Jedermann!

Im Verlage von **Heinrich Franke** in Leipzig ist so eben erschienen:

Die dritte wohlfeilere Ausgabe
von
Fr. Röver's
Heilkraft des kalten Wassers,
oder
188 Krankheiten und Körperfehler durch kaltes Wasser heilbar.

Nebst einem Anhange, wie **das kalte Wasser** in der **Thierarzneikunde** anzuwenden sei. Mit dem Portrait des Dr. Hahn-Schweidnitz. Preis geb. nur ⅔ Thlr.

Bei mir ist erschienen:

Gedichte
von
Karl Friedrich Heinrich Straß.
(Otto von Deppen.)
Gr. 8. Geheftet. 1 Thlr.

Leipzig, im Juni 1842.

F. A. Brockhaus.